

Planungssicherheit bei den Bremern

Warum der Kader der Grün-Weißen schon früh in der Vorberatung immer mehr Form annimmt

VON MALTE BÜRGER

Zell am Ziller. Man kennt das ja. Da wird sich zu Hause durchgerungen und mühsam eine To-do-Liste zusammengedrückt – nur am Ende festzustellen, dass die meisten Punkte dieser Aufzählung sowieso nicht erfüllt werden. Ob nun aus Bequemlichkeit oder deshalb, weil die Ziele zu unrealistisch sind. Beim SV Werder ist das in diesem Jahr vollkommen anders. Dort wurde der Katalog quasi in Windeseile abgearbeitet, so früh wie lange nicht haben die Bremer Planungssicherheit. Ob alle Entscheidungen letztlich die richtigen sind, wird sich erst noch zeigen, doch Sportchef Frank Baumann, Clemens Fritz als Leiter Profifußball und Scouting sowie die anderen Verantwortlichen haben ganze Arbeit geleistet. Der Marktwert des Kaders wurde allein durch ablösefreie Transfers um mehr als 20 Millionen Euro gesteigert, lediglich für Jens Stage ist aus Bremer Sicht tiefer in die Tasche gegriffen worden. Das Potenzial für eine sportlich-wirtschaftliche Win-win-Situation ist also vorhanden. Jetzt geht es darum, dieses zu nutzen.

„Es ist einfach wichtig, dass wir mit nicht mehr allzu vielen offenen Stellen durch die Vorbereitung laufen“, sagt einer, der ganz besonders vom aktuellen Tempo profitiert: Ole Werner. Der Trainer genießt den komfortablen Zustand, dass bereits Anfang Juli die größten Personalfragen geklärt sind und er weiß, mit wem er wie arbeiten kann. Nach dem Abstieg im Vorsommer war solch ein Szenario noch eine unerfüllbare Sehnsucht. „Wir sind Aufsteiger in einer neuen Liga. Wir werden sicherlich ganz stark über mannschaftliche Themen kommen müssen, über den Zusammenhalt in der Gruppe, über die Fehlerkultur in einer Gruppe“, betont Werner. „Wir werden über klare Abläufe auf dem Platz kommen müssen – und je eher alle Leute da sind, desto eher kannst du diese Dinge auch festigen. Dafür ist die Zeit jetzt einfach da.“ Aber was hat Werder eigentlich schon alles angepackt und erledigt? Ein Überblick.

Stammsspieler gehalten: Natürlich ist der Wiederaufstieg in die Bundesliga ein Anreiz, den sich kein Spieler einfach so entgehen lässt. Bekanntlich reicht dieses Argument allein aber nicht, um automatisch einen neuen Vertrag aufzusetzen zu können. Und so gab es durchaus Fragezeichen, ob Profis wie



„Jetzt werden wir uns aber nicht treiben lassen.“

Clemens Fritz,
Leiter Profifußball

Milos Veljkovic oder Marco Friedl tatsächlich bleiben würden. Die beiden Verteidiger sind Nationalspieler ihrer Heimatländer, stünden aufgrund ihrer Erfahrung und ihres Leistungsvermögens auch anderen ambitionierten Klubs gut zu Gesicht und könnten sicherlich andernorts ein paar Euro mehr



Nach dem 2:1-Erfolg gegen Karlsruhe am Vortag standen für Nicolai Rapp (links), Marco Friedl (Mitte) und Co lediglich eine morgendliche Radtour auf dem Plan. Anschließend folgte ein freier Nachmittag für die Profis. FOTO: GUMZ

verdienen. Sportchef Baumann ist es trotzdem gelungen, das Duo mit neuen Arbeitspapieren auszustatten – und das ist keine Selbstverständlichkeit. In Stammtorhüter Jiri Pavlenka und Mittelfeldmann Romano Schmid waren zuvor bereits zwei weitere Leistungsträger gehalten worden, die auch künftig bei Werder eine wichtige Rolle einnehmen sollen. Fehlt nur noch Niclas Füllkrug, dessen Vertrag in einem Jahr ausläuft. Erste Gespräche haben stattgefunden.

Investitionen in die Zukunft: Die Zweitliga-Saison war noch nicht beendet, da fällt Werder bereits einige richtungweisende Entscheidungen. So wurde etwa der Kontrakt von Felix Agu erneuert. Der 22-Jährige hat schon mehrfach auf den Außenbahnen gezeigt, was er kann, wenngleich er manchmal auch wieder auf der Bank landete. Künftig soll er im Optimalfall dauerhaft spielen – oder zumindest dafür sorgen, dass der Konkurrenzkampf auf den Flügeln tobt. In der Offensive wünscht sich Werder, dass Eren Dinkci perspektivisch ein Faktor wird, falls Niclas Füllkrug oder Marvin Ducksch einmal schwächeln. Dem 20-jährigen Bremer gehört aktuell die Jokerrolle, die er gegen Konkurrenten wie Benjamin Goller oder Oliver

Burke jedoch erst einmal behaupten muss. Dann ist da noch Ilia Gruev, der in der vergangenen Spielzeit bewiesen hat, dass er längst nicht mehr „nur“ ein hoffnungsvolles Talent ist. Beim 22-jährigen defensiven Mittelfeldspieler dürfte es spannend sein, wie er dieses Mal in der deutschen Belegliste zu recht kommt, nachdem er den Abstieg meist noch von der Bank aus erlebt hatte. Jetzt will er sich auch in Liga eins beweisen. Das möchte am liebsten auch Dikeni Salifou. Der 19-jährige Sechser kam ablösefrei vom FC Augsburg, verletzte sich aber direkt zum Beginn der Vorbereitung.

Offene Baustellen geschlossen: Die Aufstiegsparty lief eigentlich noch, da regnete es bereits die ersten Transfers. In der Abwehr schuf Werder früh klare Verhältnisse, indem Amos Pieper (von Arminia Bielefeld) und kurz darauf Niklas Stark (von Hertha BSC) ablösefrei verpflichtet wurden. Da ließ es sich etwas leichter verschmerzen, dass der bisherige Kapitän und Abwehrchef Ömer Toprak das Angebot für einen stark leistungsbezogenen Vertrag ablehnte und zu Antalyaspor wechselte. Auch sonst wurden die Bremer zeitig auf dem Transfermarkt tätig und ließen sich dabei auch nicht von Rückschlä-

gen wie den geplatzten Transfers von Daniel-Kofi Kyereh oder Sarpreet Singh beirren. Stattdessen wurde für eine Ablöse von vier Millionen Euro Jens Stage vom FC Kopenhagen abgeworben, der im Mittelfeld Präsenz zeigen soll. In der Offensive wurde der ablösefreie Oliver Burke geholt, für die linke Seite ist Lee Buchanan eingeplant. Gehen diese Transfers auf, profitiert Werder sowohl finanziell als auch sportlich.

Was noch fehlt: Eine Lücke will Werder zeitnah schließen – auf der rechten Abwehrseite. Nach der feste Wechsel von Mitchell Weiser von Bayer Leverkusen an die Weser geplatzt ist, sieht sich der Verein nach Alternativen um. „Ich glaube, dass wir echt weit sind, was die Kaderplanung angeht. Und das war auch unser Ziel, dass wir im Trainingslager die Mannschaft weitestgehend zusammenhaben“, sagt Clemens Fritz. „Jetzt werden wir uns aber nicht treiben lassen und in aller Ruhe schauen, was für uns auf dieser Position möglich ist.“ Das Transferfenster ist ja auch noch bis zum 1. September geöffnet. Reichlich Zeit also zum Handeln. Und Baumann ließ durchblicken, dass er vor allem den Schnäppchenmarkt mit Leihspielern im Blick behalten wird.

WERDER AKTUELL

Wird Marco Friedl neuer Kapitän?

Toprak-Nachfolger gesucht

Zell am Ziller. Dieses Mal war Niclas Füllkrug an der Reihe. Beim jüngsten Testspiel gegen den Karlsruher SC (2:1) führte er den SV Werder auf den Platz – nicht etwa, weil schon eine Entscheidung in der Kapitänsfrage gefallen ist, sondern weil sich in der Vorbereitung die Mitglieder des bisherigen Mannschaftsrates diese Aufgabe reihum teilen. Der Angreifer gilt trotzdem als aussichtsreicher Kandidat auf die Nachfolge des abgewanderten Ömer Toprak. Aber auch Verteidiger Marco Friedl kommt infrage. Der Österreicher blickt jedoch weitgehend gelassen auf diese mögliche Ehre.

„Natürlich würde ich mich freuen, wenn ich der Kapitän wäre“, sagt der 24-Jährige zwar, „aber mir ist das wirklich relativ egal und das entscheidet die Mannschaft, wer es dann wird.“ Trainer Ole Werner hatte kürzlich verraten, wie genau das Prozedere aussehen soll. Zunächst wolle er – wenn der Kader zum Großteil steht – einen neuen Mannschaftsrat benennen. Aus diesem Gremium heraus werde das Team dann den Kapitän wählen. Inzwischen hat Werder personell ordentlich nachgelegt, eine endgültige Entscheidung in der Kapitänsfrage ist dennoch erst gegen Ende des Monats zu erwarten. Unmittelbar vor dem Pflichtspiel-Auftakt im DFB-Pokal bei Energie Cottbus (1. August, 18 Uhr) soll der neue Mannschaftsführer – so hatte es Werner angekündigt – präsentiert werden.

Verantwortung übernehmen

Für Marco Friedl ist bereits klar, dass er auch ohne Binde eine Führungsrolle einnehmen möchte. „Ich weiß ja, dass wir mehrere Spieler in der Mannschaft haben, die Verantwortung übernehmen müssen“, betont der Defensivakteur, für den die Ernennung zum Kapitän das endgültige i-Tüpfelchen eines kuriosen Jahres wäre. Noch im Vorjahr wollte er sich zu Union Berlin streiken, nun verlängerte er seinen Vertrag bei Werder vorzeitig. „Es ist einiges falsch rübergekommen und ich hab mit dem Verein natürlich offen darüber gesprochen. Für uns war es dann relativ schnell abgehakt“, erklärt Friedl. „Für mich war dann einfach wichtig, dass ich dem Verein, den Fans und der Mannschaft zeige, dass das so nicht in Ordnung war. Dafür habe ich mich auch entschuldigt und versucht, es mit Leistung zurückzuzahlen.“ Wer die vergangenen Monate in der 2. Liga verfolgt hat, dürfte schnell erkennen, dass dem Verteidiger das ziemlich gut gelungen ist. „Ich bin froh, dass es so gelaufen ist und wir mit dem Aufstieg jetzt wieder da sind, wo wir hingehören“, unterstreicht Friedl. „Ich habe immer gesagt, dass ich in der Bundesliga spielen will. Jetzt sind wir in der Bundesliga, deshalb war es nach den Gesprächen für mich auch klar, dass ich den Vertrag verlängern werde.“ MBÜ

Buchanan besteht den Medizincheck

Bremen. Lee Buchanan erlebte gleich die ganze Härte eines Vereinswechsels. Kaum war er nämlich am Sonntag im Trainingslager des SV Werder eingetroffen, ging es ein paar Stunden später auch schon zum Mannschaftsabend – und dort wird in Zell am Ziller traditionell gesungen. Zumindest die Neuverpflichtungen müssen das tun. Davon gibt es bei den Bremern bekanntlich einige, „deshalb war es auch nicht ganz so schlimm, wenn es mehrere Spieler machen müssen“, sagte Buchanan am Tag darauf während eines Interviews auf der vereinseigenen Internetseite. „Ich habe ‚Stand by me‘ gesungen, das war ganz gut.“

Eine Stunde nach der Team-Party, am Montagmorgen nämlich, hatte der 21-Jährige dann auch die letzten Zweifel an seinem Transfer beseitigt. Die medizinischen Tests bestand er mit Bravour, kurz darauf unterschrieb Buchanan endgültig seinen Vertrag, der nach Informationen unserer Deichstube bis 2025 gültig ist. „Es hat eine Weile gedauert, bis alles unter Dach und Fach war, aber jetzt kann ich es gar nicht erwarten, hier loszulegen“, erklärte er.

„Werder Bremen ist immer noch ein großer Name in Europa, auch wenn die letzten Jahre nicht ganz so erfolgreich waren“, sagte Buchanan zu den Beweggründen seines ersten Karriere-Wechsels, der ihn vom englischen Zweitligisten Derby County direkt ins Ausland führt. MBÜ

Weshalb Werder nicht nur auf Ducksch und Füllkrug setzen kann

Als Werder in diesem Sommer einen neuen Stürmer suchte, fragten sich viele Fans, ob das denn unbedingt nötig sei. Schließlich hatte Werder in der Aufstiegsaison ja einen starken Sturm: Die beiden Torjäger Marvin Ducksch (21 Treffer) und Niclas Füllkrug (19 Treffer) schossen die Grün-Weißen zurück in die Bundesliga.

Doch bei genauer Betrachtung finden sich einige Gründe, nicht allein auf das 40-Tore-Sturmduo Ducksch/Füllkrug zu vertrauen, um als Aufsteiger in der Bundesliga den Klassenerhalt zu schaffen. Es gibt statistische Fakten, an denen sich auch Werder orientiert – und es gibt weiche Faktoren, nämlich Erfahrungswerte aus der Vergangenheit.

Denn so schön ihre Tore auch waren – in der Bundesliga hat Werders Zweitliga-Traumsturm solche Quoten noch nicht nachgewiesen. Gegen erstklassige Mannschaften sind die Räume enger und die Abwehrspieler eine Klasse besser. Ducksch hat in seiner Laufbahn nur zwei Tore in der Bundesliga geschossen. Das Erste gelang ihm im Oktober 2014 für Paderborn bei einem 3:1-Sieg gegen Eintracht Frankfurt, das Zweite schoss er im Januar 2019 für Fortuna Düsseldorf zu einem 2:1-Sieg in Augsburg. Zwei Tore in 31 Spielen – das war's.

Natürlich hat man bei Werder die Hoffnung, dass die starke Zweitligasaison so

etwas wie ein Neustart in seiner Karriere war, schließlich galt Ducksch in jungen Jahren bei Borussia Dortmund als großes Talent. In seinen Einsätzen bei den BVB-Profis gelang ihm aber kein Bundesligatreffer, sein einziges Tor schoss er damals in der ersten Runde des DFB-Pokals 2013 gegen Wilhelmshaven. Die Zweite Liga war bisher eher Duckschs Revier, wie seine 69 Tore in 136 Spielen belegen.

Füllkrugs Statistik sieht besser aus, er hat sein Können in der Bundesliga nachgewiesen, auch bei Werder. 28 Tore in 94 Erstligaspielen können sich sehen lassen, aber auch er war in der Zweiten Liga erfolgreicher: In 135 Spielen gelangen ihm hier 47 Tore.

Fußballerisch bringen beide viel mit. Ducksch hat sich im Abschluss verbessert, Füllkrug ist als Anspielstation bei langen Bällen stark und hat ein gutes Auge, um seine Mitspieler in Szene zu setzen. So machte er auch Ducksch zuletzt besser. Das größte Hindernis für beide waren bisher die gesundheitlichen Probleme: Knieverletzungen bei Füllkrug und Mittelfußbrüche bei Ducksch summierten ihre Fehlzeiten auf mehrere Hundert Tage.

Mit Blick auf die Bundesligasaison gibt es aber auch Fakten, die nichts mit Füllkrug und Ducksch zu tun haben – die aber deutlich zeigen, dass Werder seinen Fußball verändern muss. Deshalb kam mit

Oliver Burke auch ein anderer Stürmertyp, nämlich ein schneller Angreifer mit Stärken im Sprint. Denn Werder wird in der Bundesliga weniger im Ballbesitz sein. In der Zweiten Liga lag die Bremer Ballbesitzquote oft um die 60 Prozent, im Saisonschnitt waren es 54 Prozent. In der Bundesliga werden viele Gegner öfter und länger den Ball haben, Werder muss dann auf schnelle Umschalteneffekte setzen. Ver-



GRÜN AUF WEISS

Eine Kolumne von Jean-Julien Beer

gangene Saison hatten die Aufsteiger Bochum und Fürth in der Bundesliga nur knapp über 40 Prozent Ballbesitz.

Läuferisch muss Werder sein Spiel ohnehin verändern. In der Aufstiegsaison gewann die Mannschaft viele enge Spiele dank ihrer individuellen Klasse, aber nicht wegen athletischer Überlegenheit. Die Bremer Laufdistanz von 3826,1 Kilometern sagt viel aus, nur Sandhausen lief

weniger. Werder absolvierte nur 21.495 intensive Läufe. Zum Vergleich: Ein unangenehmer Gegner wie Heidenheim kam auf knapp 26.000 Läufe, Hannover auf knapp 24.000. Auch bei den Sprints – der Stärke von Neuzugang Burke – lag Werder zurück: Nur 6576 Sprints waren es, das sind fast 2000 weniger als Heidenheim und auch 1000 weniger als bei Mitaufsteiger Schalke. Nur ein Spieler tauchte unter den schnellsten 30 Spielern der Saison auf: Ersatzmann Eren Dinkci mit einer Höchstgeschwindigkeit von 35,27 Stundenkilometern.

Dass Bremen trotzdem aufstieg, lag an der Offensive um Ducksch und Füllkrug und daran, dass Werder oft mit Ball in der gegnerischen Hälfte war: 570 Torschüsse gaben die Grün-Weißen ab, mehr als jeder andere Zweitligist. Verfolger Nürnberg hatte 100 Torschüsse weniger.

In der Bundesliga wird Werder den Ball in vielen Situationen aber erst einmal erobern müssen, um Torgefahr erzeugen zu können. Auch deshalb geht es in den ersten Trainingseinheiten gerade intensiver zur Sache. Die Datenlage weist auch hier die Richtung: Mit 3659 gewonnenen Zweikämpfen belegte Werder nur einen Mittelfeldrang der Zweiten Liga. In der Bundesliga wird mehr Körperlichkeit verlangt – das war schon im letzten Bremer Abstiegskampf die wichtigste Lektion.

jean-julien.beer@weser-kurier.de